Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 4 (1949)
Heft: 4

Artikel: Von Addis Abeba nach Sansibar
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653857

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Addis Abeba nach Sansibar

Afrika, vor hundert Jahren noch der „dunkle" Erdteil, ist heute dank Auto und Flugzeug bis in die entlegensten Landstriche erschlossen. Europäische Zivilisation hat weiten Gebieten ihren ursprünglichen Charakter für alle Zeiten genommen — aber immer noch bestimmen Urwald und Steppe das Gesicht des Kontinents. Von Addis Abeba bis nach Sansibar, von Abessinien über Kenya nach Tanganyika führen die Bilder, die Dr. Hans Ritter, Basel, aus der großen Photo-Ausbeute seiner Afrikareisen ausgewählt hat. Sie vermitteln einen lebendigen Eindruck von der unerschöpflichen Vielfalt der Landschaftsformen Ostafrikas und von seinen Menschen und Tieren.

Bild 1: Amharisches Mädchen aus Addis Abeba

Bild 2: Typische Straße in Addis Abeba mit wellblechbedeckten Parterrewohnungen, die allerdings im Stadtkern und in einzelnen Außenquartieren modernen mehrstöckigen Bauten weichen mußten. Die etwa 160 000 Einwohner zählende Hauptstadt Äthiopiens liegt 2600 m über dem Meer und ist ganz in riesigen Eukalyptuswäldern versteckt. Nach Einbruch der Dunkelheit — wenn die Hyänen zu heulen und die Hunde zu bellen beginnen — verebbt das pulsierende Straßenleben rasch, und bald sitzen nur noch die Nachtwächter frierend und hustend vor den Häusern.

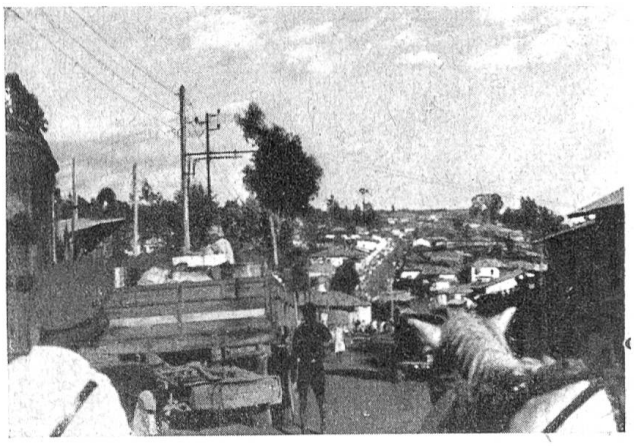

Bild 3: Vom wüstenhaften Tiefland der Dankali-Ebene mit den vielen vulkanischen Aschenkegeln bis zu den einsamen Gipfeln der Hochgebirge zeigt Äthiopien alle Landschaftstypen in ihrer urwüchsigen Schönheit. Verlockend ist es, mit einem starken Wagen durch Steppen und Savannen zu fahren, wo die zierlichen Stämme der Akazien hellgrün oder rötlich schimmern, wo Wachteln, Perl- und Rebhühner durch die Halme schlüpfen, wo Wiedehopfe, Bienenfresser, Blauracken, Honigsauger, Sonnenvögel und schillernde Glanzstare Bäume und Büsche beleben und sich die gelben Hängenester der Webervögel wie reife Früchte im Winde wiegen . . . oder auf einem stillen Urwaldpfad zu wandern, über dem sich hoch oben der schwarzweiße Colobus durch die Baumkronen schwingt.

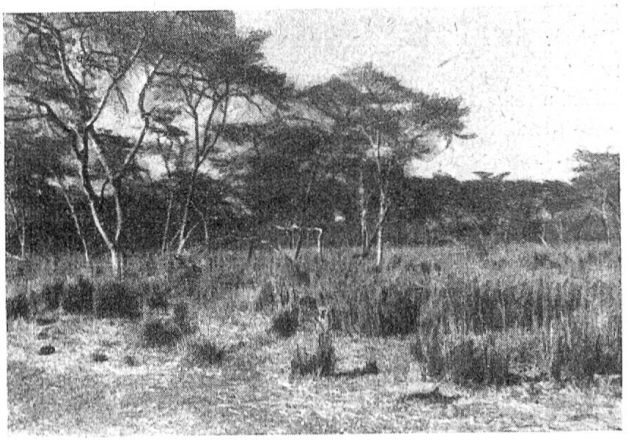

Bild 4: Schon auf dem Fluge nach Nairobi erblickt man staunend Nashörner, Antilopen, Giraffen und Zebras und fliegt an riesigen Wolken von Störchen vorüber. Fährt man aber mit dem Auto auch nur eine Viertelstunde weit von der Stadt weg über die Athi-Ebenen, glaubt man wirklich im Tierparadies zu sein! Daß die Engländer gerade dieses so leicht zugängliches Gebiet als Nationalpark erklärten, ist eine tierschützlerische Großtat.

Bild 5: Dieser Schnappschuß in Nairobi hat auch für jede andere ostafrikanische Stadt seine Gültigkeit: Inder gibt es mehr als Engländer, und der Neger modernisiert sich, jedoch kaum zu seinem Vorteil.

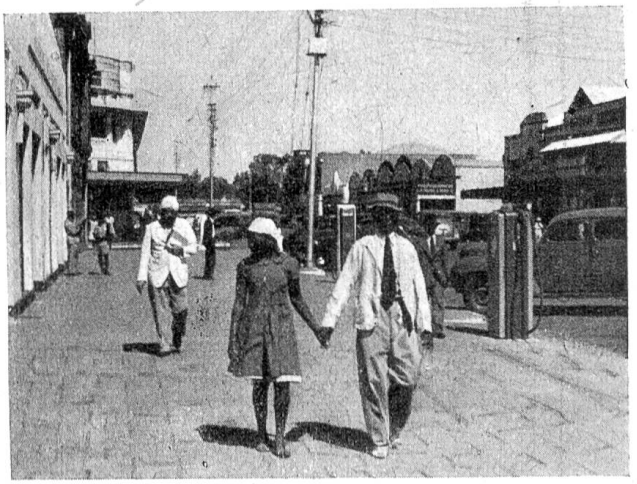

Bild 6: Wir fliegen auf 5000 m Meereshöhe und sind immer noch 1000 Meter unter dem Gipfel des herrlichen Kilimandscharo, dessen Gletscher und Firnfelder sich infolge der anhaltenden Trockenheit stark zurückgezogen haben. Immer bietet dieser Sechstausender einen überwältigenden Anblick. Seine Hänge sind unten stark besiedelt, dann von dichten Urwäldern bedeckt, durch die die Schmelzwässer tiefe Täler ziehen. Über der Baumgrenze liegen Alpen, denen sich wie bei uns Moränen, Firn und Eis anschließen.

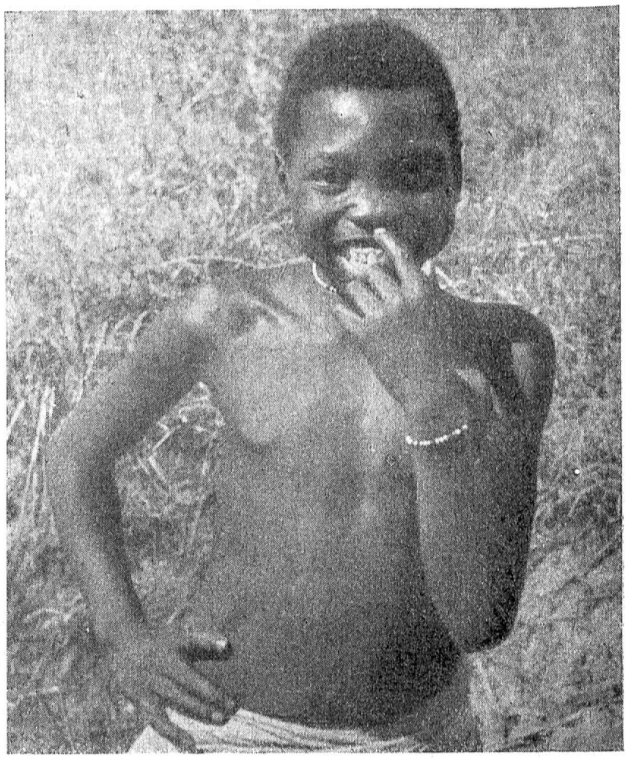

Bild 7: Druma-Knabe aus dem Küstenland bei Mombasa. Die Afrikaner — besonders die Ackerbauenden — scheinen recht glückliche Menschen zu sein. Sie stechen auch von den Bewohnern der Städte, die unter dem Einfluß unserer Zivilisation stehen, sehr angenehm ab. Sie sind freundlich und lebenslustig, und bei jeder Gelegenheit entblößt ein Lächeln zwei Reihen gesunder, schneeweißer Zähne.

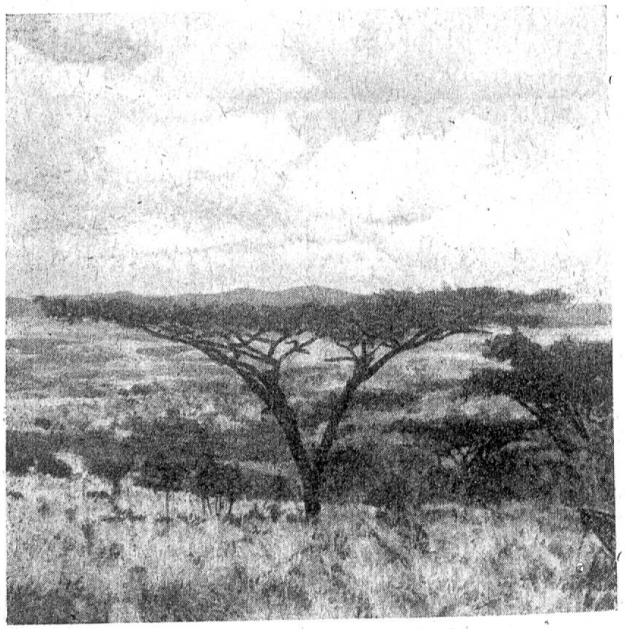

Bild 8: Die flachen Kronen der Schirmakazien betonen die ungeheure Weite des Hochlandes, das in Kenya bis zu 3000 Meter ansteigt und ein gutes Viehzuchtgebiet ist. Die einzelnen Farmen sind ungemein groß, und der Farmer ist auf die Hilfe der Eingeborenen angewiesen, schon deshalb, weil Ostafrika immer noch recht spärlich besiedelt ist.

Bild 9: Tosend ergießen sich die Wasser des Viktoria-Sees die Riponfälle hinunter und bilden den Viktoria-Nil, der sich als Weißer Nil bei Karthoum mit dem Blauen Nil aus Äthiopien vereinigt.
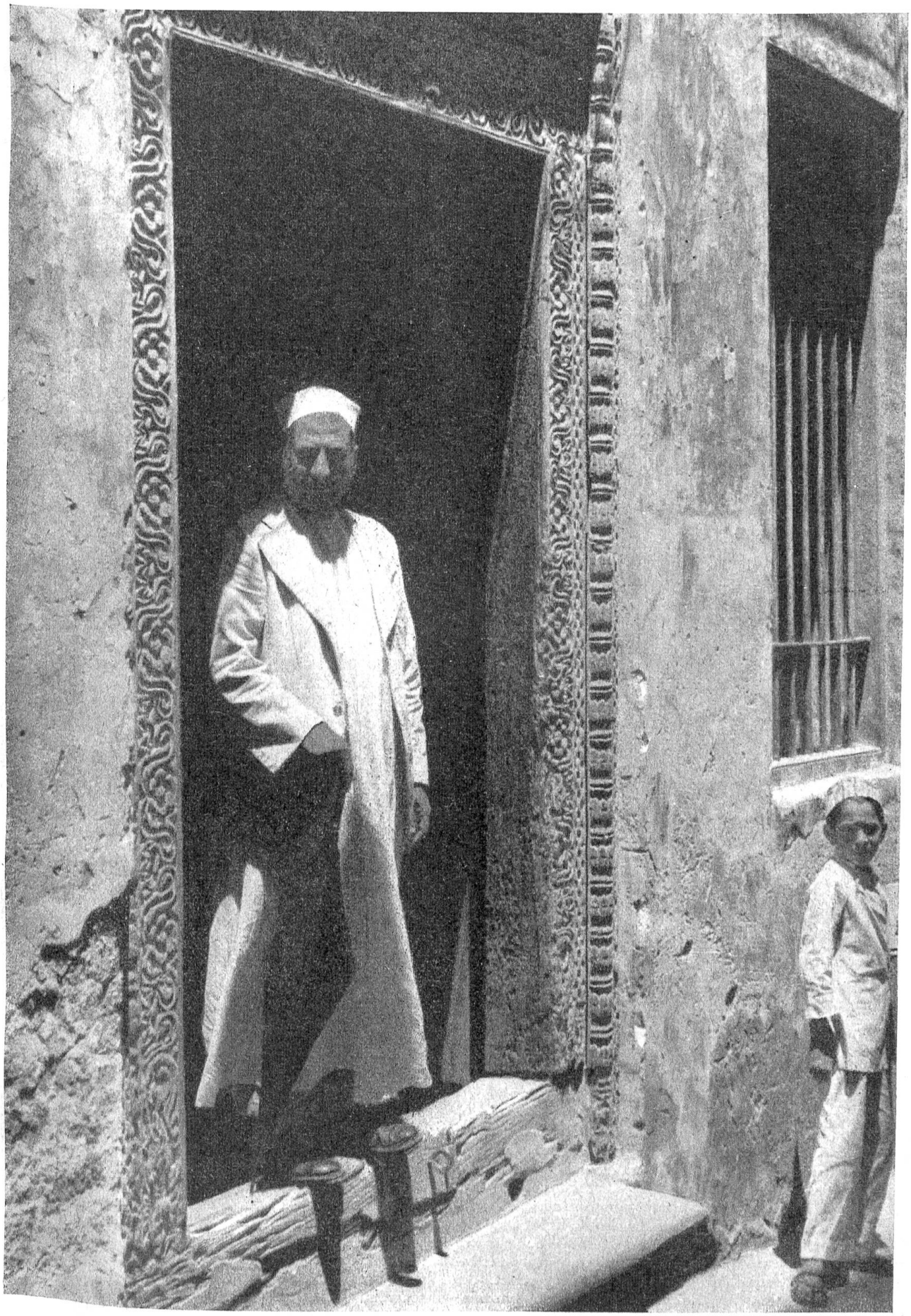
Bild Seite 179: Araber unter seiner geschnitzten Haustüre in Sansibar, der Hauptstadt der gleichnamigen Insel, die von einem Sultan regiert, unter britischer Oberhoheit, ihr altes malerisches Gepräge erhalten konnte.